

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Donnerstags, Donnerstags und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 50.

Mittwoch, den 27. April 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 26. April 1904.
Der von der Halle über Ottendorf nach Grimberg führende Kommunikationsweg wird in der Flur Hermsdorf wegen Waffenschüttung bis mit 29. April für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt. Letzterer wird über Hermsdorf verweisen.

Der Frühling treibt sein Wesen verschieden. Und beiseit er bereits blühende Bäume, die am Sonntag, nachdem der Sonnabend ein kleines Spätabendgewitter gebracht, förmliche Ballfahrräder „in die Baumblut“ z. B. nach Gassebude veranlassen, in den Alpen und anderen Hochgebirgen donnern die Schneelawinen, die einer großen Zahl von Menschen Leben gebracht haben, das Verderben angeht der schönsten Jahreszeit. Wärme und Fruchtigkeit wirken in der Natur zusammen, und wir werden aller Voraussicht nach ein so herrliches Pfingsten haben, wie seit langem nicht. Die Schöpferkraft der Erde meint es gut; sie entzückt nicht allein unser Auge, sie bedrückt auch schon die Nase. Die Spargelernte hat bereits begonnen, und wenn der Preis des beliebten Gemüses sich auch noch etwas hoch hält, von Tag zu Tag geht es damit doch abwärts. Der Gärtner offeriert schon frischen Salat und Spargel, die Brunnenkresse ist vorhanden, und die Nachfrage wächst von Woche zu Woche. Es gibt nicht leicht eine gesündere Nahrung als grünen Salat, bei uns wird er noch lange nicht so gemüht, wie er es verdient. Unsere Veteranen, die 1871 in Frankreich waren, werden wissen, wieviel gerade die Franzosen darauf geben, in deren Küche er eine außerordentliche Rolle spielt. Das große Konzert in der Flur wird lauter und lauter. Wir sagen, eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, aber sie läßt ihn ahnen. Und die Schwalben sind schon gleich den Störchen da.

Auswahl der Bruteier. Wer einen Hühnerhof mit Vorteil bewirtschaften will, muß darauf achten, daß unter den anzu-erwerbenden Eiern die richtige Auswahl getroffen werde. Das Ei darf nicht zu alt sein, und man muß Grund zu der Annahme haben, daß es befruchtet worden ist. Hat man dem kräftigen Hahn nicht mehr als sechs Hennen überlassen, so kann man schon mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die gelegten Eier befruchtet sind. Natürlich spielen Alter und Fröhlichkeit des Hahnes eine wichtige Rolle. Die Eier zweijähriger Hennen verdienen den Vorzug vor denen ganz junger Tiere, die klein sind und folglich auch schwächere Hennen liefern. Das Ei darf nicht beschmutzt sein, soll es nicht das Auslaufen erschweren oder beim Brüten an das Gestebe sich anheben. Man tut deshalb gut, beschmutzte Eier zuvor sorgfältig mit lauem Wasser zu reinigen. Ein Ei mit einem Sprung zu benutzen, ist verkehrt. Da zwei Dotter in einer Schale nicht ausgebrütet werden können, ohne das Mißgeburten oder Ersäufungen des Embryos die Folgen sind, so scheidet man die ungewöhnlich großen Eier mit zwei Dotter aus. Das Tiere, deren Eier zu Brutzwecken benützt werden sollen, völlig gesund und kräftig sein müssen, braucht eigentlich kaum erwähnt zu werden. Tiere, die völlige Freiheit genießen, liefern unbedingt die entwicklungsfähigsten Bruteier, solche, deren Freiheit mehr oder weniger beschränkt ist, liefern befruchtete, entwicklungsfähige Eier nur dann, wenn eine sorgfame Pflege zu Teil wird, d. h. wenn man ihnen alles das bietet, was sie in der Freiheit finden. Namentlich darf es ihnen nicht an Grünem, tierischen Nährstoffen, Kalk und Bewegung fehlen.

Königs-Ränne. Sonnabend abend 6 Uhr fand hier die Grundsteinlegung des von Herrn Postinspektur Carl Häuer hier für den hiesigen Waldpark gestifteten dekorativen Standbildes Sr. Majestät des hochseligen Königs Albert statt.

Nadeberg. Unsere seit dem 1. Januar d. J. bestehende Realschule entwickelt sich in recht befriedigender Weise. Oftern wurden 36 Schüler neu aufgenommen. Von auswärts wird die Schule aus Arnsdorf, Großharthau und Bischofsberda besucht.

Pulsitz. Als am vorigen Sonntag der Gutbesitzer Friedrich Julius Schäfer aus Obersteina vom Heubandel in Dretzig zurückkehrte, scheute plötzlich sein Pferd und ging mit dem Wagen durch. Bei einer scharfen Weggbiegung wurde der Wagen umgeworfen, wodurch die Insassen, der vorgenannte Gutbesitzer und sein Kutscher, herausgeschleudert wurden. Herr Schäfer erlitt mehrfache starke Verstauchungen und Muskeldehnungen, während der Kutscher ohne Verletzung davongekommen zu sein scheint.

Nadeburg. Die öffentliche Versammlung des konservativen Vereins am letzten Sonntag erfreute sich insofern von auswärts zahlreichem Besuch. Herr Lic. theol. Gymnasial-Oberlehrer Dr. Kurt Warmuth aus Dresden entwarf in außerordentlich fesselnder, dramatisch belebter und oratorisch meisterhaft Weise eine eingehende Schilderung des Tageslaufs des Kaisers in seinem Heim, und zwar sowohl bei seiner aufreibenden und schwerwiegenden, vielseitigen Arbeit, wie im trauten, echt deutschen Verkehr mit seiner Gemahlin und seinen Kindern.

Meißen. Der Dresdner Bankverein hat hier ein Grundstück erworben, um in demselben nach erfolgtem Umbau eine Zweigniederlassung zu eröffnen.

Meißen. Der Arbeiter Fischer, der nach den hier erlittenen Schiffschlägen, über die wir kürzlich berichteten, in seine Heimat reisen wollte, versuchte sich auf der Station Corbetta zu erschließen und wurde schwer verletzt aufgehoben.

Pirna. Der Streik im Bauhandwerk der hiesigen Amtshauptmannschaft hat schnell eine weitere Ausdehnung genommen.

Leipzig. Am Freitag hat sich in einem Reitradenabteil eines Wagens III. Klasse des 2. Uhr 26 Minuten von Dresden-Gauptbahnhof über Meißen nach hier verkehrenden Personenzuges auf der Fahrt zwischen Ditzsch und Dahle ein Schüler der Gewerbe-Akademie Chemnitz durch einen Sturz in den Kopf schwer verletzt. Er wurde in das hiesige Krankenhaus übergeführt.

Leipzig. Die hgl. Amtshauptmannschaft hat die Ermächtigung zur Abhaltung von Gesangsveranstaltungen bei der sozialdemokratischen Mafceit verlag. Das Komitee hat deshalb bei der hgl. Kreisauptmannschaft Beschwerde erhoben.

Leipzig. Das „Vaterland“ hatte bekanntlich in seiner letzten Nummer den Kerzen, für deren Sache es eingetreten war, den Rat gegeben, den Bogen nicht zu stark zu spannen und nicht auf ihren letzten Forderungen zu bestehen. Hierzu bemerkt das „Leipziger Tageblatt“: Soweit wir unterrichtet sind, werden die Kerze von ihren zwei Hauptforderungen: freie Arztwahl und Auflösung der Vertäge mit den Distriktsärzten, keinesfalls abgehen, während viellecht bezüglich der Donorarrfrage eine Einigung nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt. Die der Klasse gezeigte Freizur Anstellung von 27 neuen Kerzen ließ Montag abend 6 Uhr ab. Wie verlautet, wird die Klasse nicht in der Lage sein, die Forderungen der hiesigen Kreisauptmannschaft voll zu erfüllen.

Lebaste. Teilnahme wendet sich dem hiesigen Kaufmann B. zu, dessen Tochter, eine Sprachlehrerin, sich vor wenigen Wochen in einem Schwermuttsanfall vergiftete. Die Mutter des Mädchens nahm sich dies Unglück so zu Herzen, daß sie heute zum Nevolter griff und sich erschöß.

Döbeln. Eine im nahen Orte Großbauchwitz wohnende Arbeiterfrau hat sich mit

ihrem 6 Jahre alten Sohne in der Nähe der Lehniger Papierfabrik in die Mulde gestürzt. Die Leiche der Frau ist am Necken der Fabrik gefunden worden, während der Knabe noch vermisst wird. Es wird angenommen, daß die Frau die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen hat.

Markersbach. Hier wurde eine Wahrsagerin wegen Betrugs verhaftet. Dieselbe hatte ihre Opfer in abergläubischen Personen gesucht, deren es leider immer noch eine Menge gibt. Wo irgend Unglück mit dem Vieh vorgekommen war, bez. Spulgeschichten austauschten, bot sie ihre Hilfe an und redete den Leuten vor, daß sie imstande wäre, Geister zu vertreiben oder durch Versprechen das Unglück vom Vieh abzuwenden. Unter solchen Umständen hat sie zwei Gutsbesitzern 30 und 60 Mark und einer anderen Person 5 Mark und Lebensmittel abgeschwindelt.

Mösa. Am Donnerstag früh entlebte sich in der elterlichen Wohnung durch einen Sturz in die Brust der 23 Jahre alte Max Baum. Derselbe war als Schreiber beim königlichen Amtsgericht Kösen tätig. Liebeskummer scheint die Ursache zu der bedauerlichen Tat zu sein.

Blauen i. B. Durch den nachmittag 4 Uhr von Leipzig nach Hof verkehrenden Personenzug ist Freitag abend gegen halb 8 Uhr auf dem hiesigen oberen Bahnhof des 3/4 jährigen Söhnchen des Stationsaufwärters Prager überfahren und getötet worden. Das Kind war in der Nähe des Nebenbahner Sperreignals die Weichung hinausgelaufen, als gerade der Zug herankam.

Blauen i. B. Hier fuhr ein Mantur mit seinem Fahrrad so übermäßig schnell die Reichenbacher Straße abwärts, daß er die Führung verlor und unterhalb des Eisenbahn-Übergangs vom Rabe geschleudert wurde, und zwar geschah dies mit solcher Wucht, daß er über das Geländer hinweg in die Elster stürzte. Obgleich er 7 Meter tief fiel, hat er sich keinen Schaden getan.

Waltersdorf. Die Witwe Johanna Ernestine Thiele, die kürzlich von einem wütend gewordenen Ochsen gräßlich zugerichtet wurde, ist im Jittauer Stadtkrankenhaus ihrem Verletzungen erlegen. Die Frau war bekanntlich mit einem mit einer Kuh und einem Ochsen bespannten Wagen vom Felde heimgekommen. Der Ochse wurde beim Ausspannen wild, ging gegen die Frau los und verletzte sie mit den Hörnern so schwer, daß die Eingeweide heraustreten.

Aus der Woche.

Der große Eisenbahner-Ausstand in Ungarn hat bereits so weite Kreise gezogen, daß man ihm gegenwärtig nicht Aufmerksamkeit zuwendet, als den anderen weltbewegenden Dingen. Vor allem ist eine Parallele mit dem holländischen Eisenbahnerstreik vor zwei Jahren abzuweisen. Holland hat eine konservative Regierung, Ungarn eine sogenannte liberale. Die ungarische Regierung war auch auf dem Wege, den Eisenbahnarbeitern in ihren Forderungen entgegenzukommen; haben letztere doch seit 30 Jahren so gut wie keine Lohnaufbesserungen erfahren. Die parlamentarische Erledigung dieser Angelegenheit ist durch die erst vor kurzen eingestellte Obstruktion verzögert worden. So wurde Tiszas Regierung vom Generalstreik überrascht im ganzen Lande blieben plötzlich die Züge da stehen, wo sie sich gerade befanden; die Reisenden sitzen teilweise in kleinen Otten und müssen für ihren Proviant sorgen, die Frachtgüter bleiben gleichfalls liegen; die Nahrungszunehr nach Budapest ist unterbunden und die Preise der Lebensmittel dafelbst waren schon 48 Stunden nach Beginn des Ausstandes um 25 Prozent in die Höhe gegangen. Auch in Wien fehlte bereits das ungarische Vieh. Die Orientexpres-

züge durch Ungarn können nicht verkehren und ist es sogar zweifelhaft, ob Kaiser Franz Joseph, wie er es für die nächsten Tage beabsichtigte, nach Budapest zu fahren. Hier ist natürlich nur das Bild gegeben, wie es sich in den ersten beiden Tagen des Ausstandes entwickelte. Die ungarische Regierung zeigt sich schwankend. Wenn sie eine Menge der Mädelstfahrer verhaftete, so durfte sie dieselben nicht wieder freilassen, was die ausländischen Eisenbahner als Grundbedingung für die Unterhandlungen forderten; oder aber sie hätte die Verhaftungen gar nicht erst vornehmen lassen dürfen, die doch nur neuen Unwillen erzeugen mußten. Also wozu diese Halbheiten?

— Aus Ostasien wurde am Anfang der Woche der Brand des Kaiserpalastes in Seoul gemeldet. Die Meldungen darüber, ob Korea ein reiches oder ein armes Land sei, gehen weit auseinander; es wird da so sein, wie in den meisten despotischen halbwillden Staatengebilden des Ostens: die Reichen überreich die Armen bettelarm. Die Schätze des fogen. „Kaisers“ sind samt und sonders verbrannt und er scheint nicht einmal bei einer Feuerversicherungs-gesellschaft eingeschrieben zu sein. Er ist also selber an den Bettelstab gekommen und die Japaner, des Nordens auch durch die Russen, erlaubt ihm nicht einmal, seine Untertanen gehörig zu brandschlagen, um sich wieder in den Besitz eines prachtvollen Palastes und sonstiger Schätze zu setzen; auch seine Ratgeber sind dagegen und empfehlen ihm, sich einstweilen mit einem einfacheren Palaste zu begnügen. Das ist eine bemitleidenswerte Selbstherrlichkeit, aber auch bei seinem großen Nachbar Rußland scheint es in dieser Beziehung nicht viel besser bestellt zu sein. Auch der Zar ist „Selbstherrlicher“ aller Russen, oder seine Umgebung redet ihm das wenigstens ein; wenn er es wäre, so hätte der unselige Krieg im Osten wahrscheinlich gar nicht begonnen oder er wäre in anderer Weise geführt worden. Es hieß vor einigen Tagen, der Statthalter Alexjew hätte um seinen Abschied gebeten, weil man ihm Strydow zum Oberbefehlshaber der Marine im Osten gegeben hätte. Offiziell ist davon zwar in Petersburg nichts bekannt, aber es muß als festgestellt angesehen werden, daß sich Strydow in sehr abfälliger Weise über die Gesamtleitung Alexjews geäußert hat. Der außerordentlich ungnädige Befehl des Zaren, den Gründen über den Untergang des „Petropawlowsk“ genau nachzuforschen, mag auch Alexjews Stimmung nicht verbessert haben, so daß es wohl sein Wunsch sein mag, den arg verfahrenen Karten stehen zu lassen. Man hat man auch erfahren, daß Wereschtschagin, der Schlachtenmaler, bei der Katastrophe des genannten Schiffes mit ums Leben gekommen ist. Wereschtschagin war beim Zaren in hoher Gunst, denn er malte Kriegsbilder gegen den Krieg; er malte den Krieg wie er ist, mit allen seinen Schrecken, und Kaiser Wilhelm sagte ihm vor einigen Jahren, als Wereschtschagin eine Reihe seiner Werke in Berlin ausgestellt hatte, die anerkennenden Worte: „Ihre Bilder sind die beste Versicherung gegen den Krieg.“ Wie es im Osten werden wird, kann niemand auch nur annähernd voraussagen. Gott macht nicht an jedem Wochenschluß die Woche. — Vor einigen Tagen hieß es, englische Truppen hätten einen Teil des Kongoslandes im fernen Innern besetzt. Der „Soir“ beruhigt aber seine belgischen Landsleute und meint, es handele sich nicht um kongoslandisches, sondern um deutsches Gebiet in Ostafrika. Es könnte sich dabei doch höchstens um eine Gegend im Hinterlande handeln, „wo, wenn ein Walheur geschähe, nicht mal 'n Schußmann ist zu sehen“, wie der Dichter sagt. Und dann dürfte es sich auch nur um ein ganz unwichtiges Versehen handeln, denn in jener Gegend fehlen einstmals noch Grenzsteine und Wegweiser. Also passcholl! ihr treuen englischen Bettlern, und dann mag's gut sein!